

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljähr. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen würt. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljähr. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiesu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Rundschau.

**Der Kaiser und die Sozialpolitik.** Wie Maximilian Harden in seiner „Zukunft“ behauptet, hat der Kaiser in einem sozialpolitischen Gespräch erklärt, er habe Bülow gesagt, „nun sei die Kompottschüssel voll und vorläufig genug für die Arbeiter gegeben.“ — Wir geben die Meldung der sonst immer ziemlich gut unterrichteten „Zukunft“ mit Vorbehalt wieder.

**Das Literaturgeizt vor dem Behmgericht.** Aus dem Jenaer Parteitag ist der Streit zwischen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ bekanntlich in einer sehr wenig glücklichen Resolution begraben worden, die das Plenum des Parteitages ohne nennenswerte Diskussion angenommen hat. Um nun der Auffassung zu begegnen, als hätten in der Geheimkommission die Ueberzojisten Mehring und Kautsky ihre Gegner mit wuchtigen Keulenschlägen zum Tempel des Sozialismus hinausgejagt und mit leuchtenden, kampfesfrohen Mienen die Eisner und Genossen zu Boden gestreckt, wird in der „Volksztg.“ folgende lustige Szene aus der Kommissions-Sitzung erzählt, deren Kenntnis der Einjender einem den führenden Kreisen der deutschen Sozialdemokratie angehörenden Manne verdankt.

„Sitzung des hohen sozialdemokratischen geheimen Behmgerichts: Nachdem man sicher ist, daß an den Schlüsselöchern niemand lauscht, tritt aus mitternächtigem Dunkel hervor: „Genosse“ Ströbel, seines Zeichens Redakteur des „Vorwärts“ und spricht: Ich klage an Kurt Eisner, Redakteur des „Vorwärts“, gegen die heiligen Grundsätze unseres Bundes verstoßen zu haben; Eisner ist unwissenschaftlich — Eisner ist (horribile dictu) — kein Sozialist. Hier überließ die Mitglieder des Geheimkonventikels eine Gänsehaut; nur mit Mühe verhinderte der Präsident, daß der große Franz seinen an die Wand gelehten Speer ergriff und den Uebelthäter durchbohrte. Der Vorsitzende meinte, zuvor müsse man den Angeklagten hören. Und da einige Behmrichter zu erkennen gaben, daß sie dies nicht für ganz richtig hielten, so fragte man den Angeklagten, ob er sich schuldig bekenne. Der Angeklagte tat dies nicht sogleich, sondern er bat, ihm doch die Tatbestandsmerkmale seiner Straftat zu bezeichnen. So ungerechtfertigt dies Verlangen an sich war, so willfahrte man doch der Bitte, um ein edles Beispiel einer der Bourgeoisie unbekanntem Gerechtigkeit zu geben. Der Staatsanwalt — pardon, der Redakteur Ströbel trat wieder vor und zog aus seiner Toga einen Artikel des „Vorwärts“. Er hub an, ihn zu lesen; fast nach jedem Satze

erklärten die dreimal sozialistisch gestiebten Männer Ströbel, Mehring und Kautsky, das sei: „unwissenschaftlich“, „nicht sozialistisch“, „falsch“. Andere stimmten dem bei. Nur wenn man von Zeit zu Zeit einen verächtlich fragenden Blick auf den armen Sünder Eisner warf, kispelte er schüchtern: er könne die Ausführungen nicht unsozialistisch finden. Als die Verlesung des Artikels beendet war, erklärte man ziemlich allseitig: der Artikel sei unwissenschaftlich und unsozialistisch. Ströbel und Mehring bemeisterten ihren Zorn über den Frevel am allein echten, heiligen Sozialismus nur noch mit dem Aufgebot ihrer ganzen sittlichen Kraft. Doch man verstattete den Delinquenten noch einmal zum Wort, und der sprach also:

Ich finde den Artikel sehr gut; leider habe ich ihn nicht geschrieben. Der einzige Fehler, den ich zugeben muß, ist der, daß ich vergessen habe, ihn zwischen Anführungsstriche zu setzen; denn ich habe ihn aus den Erläuterungen Karl Kautskys zum Erfurter Programm entnommen.

Sprach's und setzte sich nieder.  
Soll ich, verehrter Chefredakteur, Ihnen schildern, was nun geschah? Totenstille trat ein: selbst Karl Kautsky fand kein Wort, und Franz Mehring, dem anders, aber nicht besser wurde, mußte sofort hinaus, um die Idee zu einer neuen Broschüre über den allein echten Sozialismus zu fassen. Niemand wünschte mehr das Wort; man schloß die Verhandlungen und, wieder ein leuchtendes Beispiel schöner Objektivität, man warf Eisner nicht aus der Partei hinaus.  
Ueber diese Geschichte wird wohl selbst in sozialdemokratischen Kreisen viel gelacht werden.

**Die elsässische und die deutsche Volkspartei.** Die in Kolmar erscheinende demokratische „Els.-Lothr. Volkszeitung“ veröffentlicht über das Verhältnis der reichsständischen zur altdeutschen Demokratie nachfolgende beachtenswerte Ausführungen:  
Am diesjährigen Parteitag der Deutschen Volkspartei in Frankfurt befreuten sich auch Demokraten aus dem Elsaß, und ihre Aufnahme war eine überaus herzliche. Aber von einem förmlichen Anschluß an eine der altdeutschen Volksparteien muß die „Els.-Lothringische Volkspartei“ einstweilen Abstand nehmen. Um mit den Gesinnungsfreunden aus Altdeutschland auf völlig gleicher Basis arbeiten zu können, müßte zunächst die Ausnahmestellung beseitigt sein, welche Elsaß-Lothringen den deutschen Bundesstaaten gegenüber einnimmt. Die Sonderwünsche der Elsaß-Lothringer sind zu wichtig, als daß sie nur so nebenbei mit allerhand anderen demokratischen Forderungen zur Sprache gebracht

werden dürften. Sie verdienen ganz besondere Berücksichtigung. Im übrigen läßt das manchmal sehr gespannte Verhältnis zwischen den linksstehenden bürgerlichen Parteien in Altdeutschland nicht gerade extra viel Anziehungskraft auf die elsass-lothringischen Demokraten aus. Die Situation der Demokraten in Altdeutschland ist vorerst noch mancher Klärung bedürftig. Zudem können wir ohne Ueberhebung behaupten, daß wir ihnen in mancher Hinsicht schon voraus sind. Der dort so viel erörterte „Zusammenschluß der Linken“ z. B. ist von uns schon mehrfach in der Praxis mit Erfolg angewandt worden. Gewiß ist es unverkennbar, daß der Anschluß an eine mächtige Organisation für eine kleinere Partei manche Vorteile bietet. Die demokratischen Einigungsbestrebungen in Altdeutschland sind aber noch nicht so weit gediehen, daß sie einer selbständigen elsässischen Organisation unter allen Umständen genügende Garantien bieten würden. Das taktische Verhalten der elsass-lothringischen Demokraten kann der altdeutschen Demokratie gewissermaßen als Gradmesser ihrer eigenen Stärke dienen. Gelingt es der letzteren, ihre Kräfte zu sammeln zu gemeinsamen energischem Vorstoß, so werden sich die Folgen davon voraussichtlich in erster Linie im Reichsland fühlbar machen. Solange das aber nicht der Fall ist, braucht sich niemand darüber wundern, wenn die elsass-lothringischen Demokraten es vorziehen, einstweilen ihren unabhängigen Standpunkt beizubehalten.

Das alles sind jedoch vorwiegend taktische Erwägungen. In den prinzipiellen Fragen besteht zwischen der altdeutschen und der elsass-lothringischen Demokratie keine erhebliche Differenz. Als wahre Volksparteien streben sie gemeinsam nach demselben Ziele der Freiheit und Gleichheit in allen Schichten des Volkes ohne Ansehen der Person. Und damit vereinigen sie sich zugleich mit den Bestrebungen aller Demokraten überhaupt, mögen sie nun innerhalb oder außerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle ansässig sein.

**Deutschland und Rußland.** Die Beziehungen zwischen der deutschen und russischen Regierung sind gegenwärtig äußerst herzlich. Angesichts der Veröffentlichung des englisch-japanischen Vertrags und der besonderen Mission Wittes in Deutschland tauchen allerlei Gerüchte auf. Es ist bemerkenswert was die „Post“, der besondere Beziehungen zur hohen Diplomatie nachgesagt werden, schreibt:  
„Ueber den Empfang Herrn v. Wittes beim Kaiser und die Besprechungen mit dem Fürsten Bülow wird an maßgebender Stelle erklärt, daß die daran geknüpften Kombinationen den Tatsachen weit vorausseilen. Bei den so freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ist es nur natürlich, daß Witte auf

### Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt. 18

Johanna dachte einen Augenblick nach, dann, einen forschenden Blick auf ihren Bruder werfend, sagte sie: „Ich verstehe nicht, in welcher Weise dein Glück davon abhängt.“  
„Du errätest es nicht?“  
„Ich suche...“  
„Erinnerst Du Dich der Vorstellung neulich abends in der großen Oper und jener Fremden, die einen so großen Eindruck auf das Publikum machte?“  
„Nun wohl?“  
„Sie ist es, welche...“  
Johanna, vom Schreck betroffen, trat einige Schritte zurück. „Unglücklicher“, rief sie dann aus, „Du liebst eine Verheiratete?“  
Albert legte den Finger an den Mund. „Schweig, Schweig.“ antwortete er leise.  
„Das ist schrecklich, in dieser Sache kann ich Dir nicht gefällig sein.“  
„Ich bitte Dich, ich beschwöre Dich.“  
„Verlange nichts weiter von mir.“  
„Johanna, teure Johanna, Du darfst mir diese Bitte nicht abschlagen, ich würde darüber sterben. Uebrigens ist sie gar nicht verheiratet, es ist ein falsches Gerücht, dessen bin ich gewiß.“  
Albert sprach in dieser Weise mit solcher Beredsamkeit, daß er schließlich Johanna für sich gewann und am anderen Morgen Paris verließ, um sich nach Angouleme zu begeben.  
Wir haben erzählt, wie er mit Albert zusammengetroffen und von demselben erkannt worden war. Der junge Villeneuve hatte nichts davon bemerkt; seine Gedanken schweiften umher, es hätte gewiß besonderer Anstrengungen bedurft, um denselben eine bestimmte Richtung zugeben.  
Uebrigens war er jetzt am Ziele seiner Reise angelangt; es mochte etwa vier Uhr morgens sein, als der Wagen vor dem Postbureau in Merlac hielt. Albert stieg sofort aus und ließ sich den Weg nach dem Gasthause zeigen, um dort noch Ruhe für den übrigen Teil der Nacht zu suchen. Er war äußerst ermüdet von der Reise und fiel daher bald in einen erquickenden Schlaf, aus welchem er nach mehreren Stunden erwachte.

Er überlegte nun, welche Schritte er einleiten sollte. Endlich entschloß er sich, einen Teil des Tages in Merlac zu verweilen und erst am Abend nach Bourjauts Schlosse aufzubrechen. Es lag ihm daran, nicht gesehen zu werden und die Verlässlichkeit zu rekonstruieren, bevor er etwas unternahm.  
Es mochte fünf Uhr sein, als er Merlac verließ. Der Himmel war heiter, aber die Luft war rau und kalt; man hatte ihm einen Knaben als Führer mitgegeben, mit dem er, so zerstreut wie er war, einige Worte austauschte.  
Nachdem sie so nach einer Stunde Weges auf eine Anhöhe gelangt waren, zeigte der Führer auf ein noch ziemlich entfernt liegendes Gebäude, indem er ausrief: „Da ist's!“  
Albert sah ein Bittern durch seine Glieder, unwillkürlich befehlte er noch mehr den Schritt, um das Ziel seiner Wünsche endlich zu erreichen. Aber kaum hatte er einige hundert Schritte zurückgelegt, als er sich plötzlich nach der anderen Seite der Landstraße wandte, um einem Manne entgegenzutreten, den er sofort erkannte.  
Es war Tom, er konnte sich nicht irren; er war es, der treue Diener, Helenes aufrichtiger Freund.  
Seine Freude war groß, dieses unerwartete Zusammentreffen schien alle Hoffnungen, welche er bei der Abreise von Paris gehegt hatte, zu begünstigen, er schritt daher eiligst auf ihn zu, indem er ihm in freundlicher, herzlicher Weise die Hand reichte.  
Tom war vor Ueberraschung stumm und starr. „Wie?“ rief er endlich in ängstlichem Tone aus. „Sie, Sie hier, Herr Villeneuve?“  
„Warum sollte ich denn nicht hierher kommen?“ antwortete Albert.  
„Was wollen Sie hier beginnen?“  
„Sie erraten es nicht?“  
„Ja, ja,“ sagte der alte Diener, traurig den Kopf schüttelnd. „Ich errate; der Jugend Klugheit zu empfehlen, ist so schwierig, wie das Feuer im Hella zu löschen; aber dennoch gestatten Sie mir, Ihnen einen ernstlichen, wohlgemeinten Rat zu erteilen.“  
„Was wollen Sie sagen?“  
„Sie lieben Fräulein Helene, nicht wahr?“  
„Davon habe ich Ihnen doch schon in Island Beweise gegeben.“

„Nun, glauben Sie, mein Herr, wenn das arme Mädchen Ihnen lieb ist, so verschimmern Sie ihr Leben nicht, reisen Sie wieder nach Paris zurück, ohne sie zu sehen; dagegen verspreche ich Ihnen, daß Sie binnen zwei Tagen eine Antwort auf den Brief erhalten sollen, welchen Sie ihr geschrieben haben.“  
Albert blickte den alten Tom verwundert an. „Also hat Fräulein Helene Ihnen mitgeteilt, daß ich ihr geschrieben habe?“  
„Fräulein Helene hat kein Geheimnis vor dem alten Tom, denn sie kennt sein Herz; es ist so sicher und verschwiegen, wie das Grab.“  
„Ihr Rat oder Vorschlag ist für mich unausführbar; ich soll nach Paris zurückkehren, ohne sie noch einmal gesehen zu haben?“  
„Weshalb nicht?“  
„Aber ich liebe sie, verstehen Sie mich nicht?“  
„Ja, Sie lieben sie, aber mit dem unbedürftigen Egoismus einer Jugendliebe. Sie haben nicht gedacht, daß, als Sie hierher kamen, Sie das arme Mädchen in der ernstlichsten Weise kompromittieren könnten.“  
„Wie?“  
„Sie fragen noch? Wissen Sie, wenn Herr Bourjaut Sie hier sähe... wenn irgend ein Diener Sie hier bemerkt, so bin ich versichert, daß Fräulein Helene es Ihnen niemals verzeihen könnte.“  
Der junge Mann schien verlegen zu werden. „Was soll ich tun?“ stammelte er.  
„Der Ehre bleibt nur eine Wahl. Herr Villeneuve, Ihr Zögern setzt mich in Erstaunen.“  
Albert richtete sich in die Höhe, als wenn er plötzlich einen energischen Entschluß gefaßt hätte. „Nun, so sei es, ich will wieder nach Paris zurückkehren und dort in meiner Verzweiflung den Brief empfangen, welchen Sie mir versprochen haben, aber nur unter einer Bedingung.“  
„Welche?“  
„Sie sollen jetzt Fräulein Helene auffuchen.“  
„Weshalb?“  
„Sie werden ihr sagen, daß ich hier bin, hier in ihrer Nähe, daß ich die Reise hierher gemacht habe, nur um sie zu sehen und mit ihr zu sprechen, daß, wenn sie es befehle, ich augenblicklich wieder abreisen werde, um nie wieder zurückzukehren.“



seiner Rückreise nach Petersburg eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm und dem Reichskanzler hatte, um über seine Mission bei den Friedensverhandlungen, welche durch Deutschland ganz besonders unterstützt wurden, nähere Mitteilungen zu machen. Daß hierbei auch die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse im allgemeinen und in Ostasien im besonderen zur Erörterung gelangte, erscheint selbstverständlich, besonders wenn man in Erwägung zieht, daß im Verlaufe des Krieges eine besondere Annäherung zwischen Deutschland und Rußland stattgefunden hat. Es ist naheliegend, daß daran gedacht wird, die Beziehungen beider Staaten durch ein festes Vertragsverhältnis enger aneinanderzuschließen, und sicherlich, wurde dieser Gedanke schon anlässlich der Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren bei Björtoe in Anregung gebracht, doch kann Witte in seiner gegenwärtigen Stellung nicht dazu berufen sein, derartige Verhandlungen zu führen oder gar abzuschließen. Durch den Abschluß des neuen englisch-japanischen Vertrages wird jedenfalls die Idee eines engeren Anschlusses zwischen Deutschland und Rußland wesentlich gefördert werden, aber von einem bereits erfolgten Vertragsabschlusse kann vorläufig keine Rede sein.

Es geht also offenbar etwas hinter den Kulissen vor.

**Verdammte Kolonialakten.** Die mißbräuchliche Verwendung von geheimen Schriftstücken der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes wurde, wie die Tägliche Rundschau, in einer öffentlichen Verhandlung der Reichsdisciplinarkammer zu Potsdam erörtert. Angeklagt war der Geh. Sekretariatsassistent und Reserveoffizier Oskar Pöplau aus Berlin wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit, Achtungsverletzung gegen den Reichskanzler und andere Reichsbeamte und Erhebung leichtfertiger, böswilliger Beschuldigungen gegen Beamte des Kolonialamtes. Der seit dem 2. Februar 1904 vom Amt suspendierte Angeklagte beantragte sofort, das Verfahren gegen ihn einzustellen, weil es ungesetzlich eingeleitet sei. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab. Nun beantragte der Angeklagte Aufhebung des Verfahrens und Vertagung. Nach Ablehnung auch dieser Anträge lehnte der Angeklagte den gesamten Gerichtshof wegen Befürchtung der Befangenheit ab. Der Gerichtshof erachtete sich aber nicht für befangen und verkündete, daß mit der Verhandlung fortzufahren würde, worauf der Angeklagte den Gerichtssaal verließ mit der Erklärung, er werde nun der Verhandlung nicht beiwohnen. Der Gerichtshof beschloß, ohne ihn zu verhandeln. Zur Sache selbst ist folgendes zu bemerken: Pöplau hatte sich ein Schriftstück des Reichskanzlers v. Caprivi vom 14. April 1894 verschafft, worin dieser den Gouverneur v. Soden in Kamerun um vertrauliche Auskunft über den damaligen Landeshauptmann v. Puttkamer ersuchte. Ferner verfügte er über zwei die gleiche Angelegenheit behandelnde Briefe des Gouverneurs v. Soden, die aus den Personalakten des Auswärtigen Amtes verschwunden waren. Außerdem hatte Pöplau eine geheime Abschrift eines Berichts des Oberleutnants Grafen Rittberg über Mißhandlungen des Hauptmanns v. Besser in seinem Besitz, sowie andere Papiere aus einer verschlossenen Mappe. Er übergab die Schriftstücke dem Reichstagsabg. Koeren, damit dieser die Mißstände in den Kolonien aufdecke. Als Koeren dies ablehnte, schickte der Angeklagte die Papiere an den Reichstagsabg. Müller-Sagan, der sie dem Reichskanzler übermittelte. Von letzterem forderte der Angeklagte am 15. Jan. 1904 schriftlich eine Reform der Kolonialverwaltung, an Haupt und Gliedern, da der Reichskanzler bisher schlecht unterrichtet sei. Weiter erhob er schwere Anschuldigungen gegen den Geh. Legationsrat v. König und den Geh. Legationsrat Schmidt-Dallig. Der Gerichtshof erkannte auf Dienstentlassung.

**Die ungarische Krise.** Die Anhänger der Koalition haben bei der Polizei die Abhaltung eines Fackelzugs für den 3. Oktober angemeldet, der vor dem Klub der Kossuth-Partei ziehen soll. Gleichzeitig haben die Sozialisten für denselben Abend einen Fackelzug angemeldet, dessen Zielpunkt die in der Nähe des Kossuth-Klubs gelegene Redaktion der sozialdemokratischen Zeitung Nepzava ist. Die Polizei trifft umfassende Maßregeln, um einen Zusammenstoß der gegnerischen Parteien zu vermeiden.

**Die ungarische Presse und Deutschland.** Die im Zusammenhang mit angeblichen Äußerungen des Abg. Kolonji aufgetauchten Gerüchte über eine Einmischung des deutschen Kaisers und der deutschen Regierung in die ungarische Krise beschäftigt die ungarische Presse. Sowohl die offiziellen Blätter wie der „Magyar Keresztel“ als auch die leitenden Blätter der Opposition erklären auf das Bestimmteste, daß die Gerüchte vollkommen den Stempel der Unglaubwürdigkeit an sich tragen, und erkennen an, daß die Haltung Deutschlands gegenüber der ungarischen Krise vollkommen korrekt war.

**Französischer Ministerrat.** In der Samstag unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet gehaltenen Ministerratsitzung wurde die Wiedereröffnung des Parlaments auf den 30. Okt. anberaumt. Rouvier erstattete eingehenden Bericht über die Verhandlungen betr. die Marokkoangelegenheiten und über das mit Deutschland getroffene Abkommen. Ferner teilte Rouvier mit, daß die russische Regierung Frankreich zur Teilnahme an der neuen Konferenz in Haag eingeladen habe. Frankreich habe diese Einladung im Prinzip angenommen. Der Minister Etienne, gab bekannt, daß die Arbeit in den Fabriken in Longwy teilweise wieder aufgenommen und eine baldige Beilegung des Auslands zu erhoffen sei.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 30. Sept.** Wie das W. T. B. hört, hat der Kaiser Witte die Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen und in Kominten persönlich übergeben.

**Berlin, 30. Sept.** Der Heilige Stuhl hegt, wie die Germania meldet, die Absicht, nach Annahme der Tren-

nungsvorlage ein Konzil der französischen Bischöfe zur Prüfung der neuen Verhältnisse und zur Feststellung des Modus der Bischofsrenewierung, die dann allein dem Papste zusteht, einzuberufen.

**Berlin, 30. Sept.** Wie die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung meldet, hat der Ausbruch der Pest in Sansibar das Gouvernement in Dar-es-Salaam veranlaßt, den Dhan-Verkehr von Sansiar nach der deutschen Küste vollständig zu verbieten.

**Berlin, 2. Okt.** Dem Berl. Tagebl. wird aus London telegraphiert: Man dürfte begierig sein, den Eindruck zu erfahren, den der englisch-japanische Vertrag auf die Indier gemacht hat. So wird dem Observer telegraphiert, das Bündnis werde offen als das Eingeständnis der Unfähigkeit der Briten angesehen, Indien unter gewissen Umständen zu verteidigen.

**Hamburg, 1. Okt.** Der Postdampfer „Eleonore Wörmann“ mit den von der Studienreise nach Togo und Kamerun zurückkehrenden Reichstagsabgeordneten an Bord ist heute Nachmittag im hiesigen Hafen wieder eingetroffen. Die Studienreisenden wurden von Herrn Adolf Wörmann und anderen begrüßt und sprachen sich sehr befriedigt über den Verlauf und den Aufenthalt an Bord aus. Die Herren reisten abends nach Berlin weiter.

**Vernburg, 30. Sept.** Die deutschen Solvaywerke stifteten, wie der Anhalter Kurier meldet, anlässlich ihres 25jährigen Bestehens 1 Mill. Mk., davon 600 000 Mk. für die Arbeiter und 200 000 Mk. für die Beamten der Werke.

**Roburg, 29. Sept.** Die Verlegung der Hofämter von Roburg nach Gotha ist jetzt definitiv damit erledigt, daß ohne irgend welches Eingehen des Herzogs auf die Roburger Intervention die Hofbeamten zum Uebersiedeln nach Gotha beordert sind. Der Umzug hat bereits begonnen.

**Wien, 1. Okt.** Bei einem Fackelzug zu Ehren des deutschen Volkstags in Brünn kam es zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Tschechen, die den Fackelzug stören wollten. Unter den Verletzten auf deutscher Seite befinden sich der Vizebürgermeister Rohrer mit einem Kopfbleib und sein Sohn. Auch bei den Tschechen gab es viele Verletzungen. Viele Fensterscheiben wurden eingeschlagen und die schwarz-rot-goldenen Fahnen herabgerissen. Um Mitternacht dauerten die Demonstrationen noch fort.

**Petersburg, 30. Sept.** Minister v. Witte wurde zum Grafen ernannt.

**Zanger, 30. Sept.** Das deutsch-französische Uebereinkommen rief hier, wo man seit einigen Tagen mit Besorgnis den Nachrichten hierüber entgegen sah, guten Eindruck hervor. Die Wahl von Algiciras als Konferenzort wurde wegen der Nähe an Marokko sehr gut aufgenommen. Die Nachricht von dem Abschlusse der Anleihe ließ das Mißbehagen der Finanz- und Handelskreise schwinden, wo man insolge des hohen Wechselkurses eine Reise befürchtete.

In Heidelberg ist Montag früh der 3. Bogen der im Bau befindlichen eisernen Redarbrücke eingestürzt. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schiffsverkehrsverkehr dürfte auf längere Zeit unterbrochen sein.

Der Kenner Perket in Gotha, ein Sohn des früheren Landtagspräsidenten, hatte, von einem militärischen Abchiedsessen kommend, in der vorigen Nacht ein Renkontre mit drei Arbeitern. Er holte aus seiner Wohnung ein Gewehr und verletzte durch Schrotschüsse alle drei, die flüchteten und eine Klinik aufsuchten.

Bei Barntrupp (Lippe-Deimold) wurde insolge Bruchs der Bremse ein Automobil mit aller Gewalt gegen einen Baum geschleudert; sämtliche 5 Insassen wurden schwer verletzt.

Ein größerer Unglücksfall ereignete sich am 30. September abends 8.43 Uhr auf dem Bahnhof Czernitz bei Beuthen. Der Personenzug 858 fuhr bei der Ausfahrt unter Nichtbeachtung des Haltsignals auf ein pumpeles Geleise und zertrümmerte den Pressbock. Die Lokomotive, der Radwagen und 3 Personenwagen 4. Klasse stürzten die Böschung hinab. Der Lokomotivführer Stephan und der gepörrte Heizer Popraz, beide aus Kattowitz, wurden getötet. Ein Zugführer und 2 Reisende wurden schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

In der letzten Nacht brannte der Krug bei Hoejlewo bei Skive (Dänemark) nieder; der Krugbesitzer, seine zwei Kinder und ein Mädchen sind verbrannt. Die Frau des Besitzers rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Der Götteborger Dampfer „Niord“ stieß Samstag Abend in der Nähe der Insel Hoen (Finnland) mit dem Stockholmer Dampfer Robert zusammen. Letzterer sank. Wahrscheinlich ist die ganze Besatzung, ausgenommen 1 Person, ertrunken. Der Dampfer Niord ist in Helsingfors angekommen. Ueber den Zusammenstoß des Dampfers Niord mit dem Dampfer Robert wird weiter gemeldet: Niord traf den Robert, der mit Schwefelkies von Huelve nach Stettin unterwegs war, mittschiffs-Boards. Der Dampfer Robert sank sofort. Die Besatzung bestehend aus 19 Mann und 2 Frauen, sämtliche schwedischer Nationalität erkrankten mit Ausnahme eines Zimmermanns, der von der Besatzung des Niord gerettet wurde. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht ermittelt. Das Wetter war vollkommen klar.

Der Standard meldet aus Shanghai, Der Dampfer Hsieho stieß bei dem Vorgebirge Schantung Sonntag morgen auf eine treibende Mine und sank innerhalb 10 Minuten. 17 Personen der Besatzung kamen um.

### Nach dem Friedensfluß.

Die Leichenseier Kondratentos. Die Leiche des Generals Kondratentos, des Helden von Port Arthur, ist in Odessa eingetroffen. Bei der unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung abgehaltenen Trauerfeier gedachten die Vertreter der Generalsität und der Behörden der Verdienste des Gefallenen. Der Sarg war mit Silberkränzen bedeckt, die von der mandchurischen Armee, den Generalen Lenewitsch und Stöfkel, der Stadtverwaltung von Odessa und anderen Städten gewidmet waren. Von hier erfolgt die Ueberführung des Sarges auf einer Lafette ruhend unter dem Geleit einer Ehrenwache, die aus Mannschaften der ehemaligen Besatzung von Port Arthur zusammengesetzt ist, nach Pe-

tersburg, wo die Beisetzung in Anwesenheit des Kaisers erfolgen soll.

### Rebogatows Rechtfertigung.

Den „Berl. Neuesten Nachr.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß der gemahregelte Admiral Rebogatow den russischen Marineminister Vizeadmiral Birile in telegraphisch gebeten hat, ihm doch Gelegenheit zu geben, in Rußland und vor russischen Richtern Rede und Antwort zu geben. „Sagen Sie über mich das strengste Gericht ein, aber lassen Sie mich in Rußland zu Worte kommen.“ So schließt Rebogatows Bitte.

### Schadenfeuer in Tokio.

In den Militärwerkstätten Hiroshima ist am Sonntag mittag 1 Uhr Feuer ausgebrochen 20 Gebäude sind zerstört. Die Untersuchung ist eingeleitet.

### Aus Württemberg.

**Dienstaachrichten.** Ernannt: Der Stallmeister und Kammerherrn Graf Schenk von Stauffenberg mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab zum Hofmarschall.

**Uebertreten:** Die evangelische Stadtpfarrei Weidenbach, Delanats Leonberg, dem Pfarrverweser Johannes Schneider in Redarwestheim, Delanats Weisgheim, dem Gymnasiallehrer von Pfister Weisgheim am Gerhard Ludwigs Gymnasium in Stuttgart die Stelle des Oberpräzeptors an der Lateinschule in Weisgheim, dem Hilfslehrer Kolb an der Lateinschule in Goppingen die Stelle des Oberpräzeptors an der Lateinschule in Baihingen und dem Hilfslehrer Haug an der Latein- und Realschule in Redarwestheim die Stelle des Oberpräzeptors hiesig, die Schulstelle in Strümpfelbach, Bezirks Wachsenburg, dem dortigen Schulamtsverweser Ernst Schrotz, die erste Schulstelle in Auerberg, Bez. Großheubach (Weisgheim) dem Schullehrer Weinmann in Weisgheim, Bez. Hammerbach (Weisgheim), die fünfte Schulstelle in Urach dem Schullehrer Kientle in Weisgheim, Bez. Knittlingen, je eine Schulstelle in Eindellingen, Bezirks Heilbronn, dem Schullehrer Keiff in Weisgheim, desselben Bezirks, und dem Schullehrer Brommer in Weisgheim, Bezirks Calw, die zweite Schulstelle in Dettelhäuser, Bez. Wachsenburg (Weisgheim), dem Schullehrer Eisenhans in Weisgheim, Bez. Kales, die Schulstelle in Weisgheim, Bez. Weisgheim (Weisgheim), dem Schulamtsverweser Wilhelm Lang in Weisgheim, Bezirks Großheubach (Weisgheim), die zweite Schulstelle in Weisgheim a. Br. Bez. Heilbronn, dem Schullehrer Wis in Weisgheim, desselben Bezirks, die Lehrstelle an der lat. Volksschule in Weisgheim, Ost. Mottweil, unter Ertheilung des Schullehres Joseph Müller in Weisgheim vom Antritt dieser Stelle dem Schullehrer Anton Kurfisch in Weisgheim.

In den Ruhestand versetzt: Der Eisenbahnsekretär tit. Major Hühner bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

**Der Württ. Turnlehrerverein** hält seine 35. Jahresversammlung am 27. und 28. Oktober in Heilbronn ab. Die nunmehr zur Veröffentlichung gelangende Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige, weshalb erstmalig auch 1 1/2 Tage für deren Erledigung in Aussicht genommen worden sind. Am Freitag den 27. Okt. finden von nachmittags halb 3 Uhr ab in der Turnhalle der höheren Lehranstalten turnerische Vorführungen und Spiele verschiedener Klassen der Knaben-Volks- und Mittelschulen, der Oberrealschule und des Gymnasiums statt. Abends wird dann bei einer Vereinigung im Theatersaal der Vereinsvorstand, Prof. Kessler-Stuttgart, einen Vortrag halten über „Die Amerikafahrt der Rufferriege der Deutschen Turnerschaft“, daran wird sich ein seitens der Turngemeinde veranstaltetes Bankett anschließen, mit turnerischen Aufführungen und Gesangsvorträgen. Am Samstag 28. Okt. finden sodann von morgens 8 bis halb 10 Uhr in der Turnhalle der höheren Mädchenschule turnerische Vorführungen und Spiele je einer Klasse der verschiedenen Mädchenschulen statt. Um 10 Uhr beginnen im Festsaal des Gymnasiums die Verhandlungen, in deren Mittelpunkt der Jahresbericht des Vereinsvorstands steht und ferner ein Vortrag von Oberlehrer Thumm-Heilbronn über das Thema: „Turnspiele und obligatorischer Spielnachmittag“. An die Verhandlungen schließt sich ein gemeinsames Mittagmahl in der Harmonie.

**Stuttgart, 2. Okt.** Der Schw. W. schreibt: Bei der erheblichen Arbeit, die in einer Reihe von Kommissionen zu leisten ist, um den Fortgang der parlamentarischen Arbeiten zu ermöglichen, ist der Zusammenritt des Landtags in der ersten Hälfte des November kaum mehr zu erwarten. Die Einberufung der Stände zieht sich also weiter hinaus, als man sich beim Abschluß der letzten Tagung gedacht hat.

**Stuttgart, 2. Okt.** Am 4. ds. treffen, die Mitglieder des Vorstands und Ausschusses des „Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik“ zur Besichtigung des Landesgewerbemuseums und des Ingenieurlaboratoriums hier ein. Die Herren, etwa 200, unter denen sich außer 3 bayr. Ministern fast sämtliche Korrespondenten und Leuchten der Wissenschaft, Großindustrielle, Mitglieder der deutschen Eisenbahn- und Postverwaltung usw. befinden, werden nach ihrer Ankunft im Landesgewerbemuseum zunächst einen Vortrag des Präsidenten v. Hoffmann über die Einrichtung unseres technischen Museums entgegennehmen, daran wird sich ein Rundgang sowohl durch die kunstgewerblichen als auch durch die technischen Sammlungen des Landesgewerbemuseums anschließen. Von etwa um 1 Uhr ab sind die Teilnehmer dann im Königssaal bei einem Frühstück die Gäste des Abends, bis um 3 Uhr in von der Techn. Hochschule gestellten Wagen die Abfahrt nach Berg zum Ingenieurlaboratorium erfolgt. Den Schluß des Tags endlich bildet eine Zusammenkunft mit dem württemb. Bezirksverein deutscher Ingenieure im Kursaal in Cannstatt. Gegen 7 Uhr erfolgt die Rückreise nach München.

**Tübingen, 2. Okt.** Die hies. Stadtkollegien haben in ihrer letzten Sitzung die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer dahin geregelt, daß zu den Normalgehältern eine künftige Ortszulage von 300 Mk. treten soll.

**Ludwigsburg, 29. Sept.** Unter dem Vorsitz von O. B. M. Dr. Hartenstein fand hier unlängst, wie schon kurz berichtet wurde, eine Versammlung von Vertretern derjenigen württ. Städte, die für die Volksschullehrer ein besonderes Vorrückungssystem haben, statt. Von 25 eingeladenen Gemeinden hatten 18 Vertreter gefandt. Es handelte sich um Besprechung der Frage, ob dieses System nach Inkrafttreten des Gesetzes vom 17. Juli 1905 beizubehalten sei oder ob man zur Gewährung einer Ortszulage übergehen solle. Der Vorsitzende erstattete den Bericht, dem folgende leitende Sätze entnommen sind: Es sei nicht zweifelhaft, daß die Gemeinden nicht verpflichtet seien, wieder eine besondere Gehaltsordnung einzuführen. Die alte sei durch das Gesetz beseitigt und die Gemeinde habe



jezt freie Hand. Das sei, wie in der Begründung zum Entwurf und in den Verhandlungen der Kammer zum Ausdruck kam, auch die Meinung der Regierung. Die besondere Gehaltsordnung biete den Gemeinden nicht den geringsten Vorteil; nur in den drei größten Städten, die ein Vorschlagsrecht haben, könne man von einem solchen reden. Die Gemeinde werde durch die besondere Gehaltsordnung schwer belastet. Die Eingabe des Städtetags habe berechnet, daß nach dem Landesdurchschnitt der Staatsbeitrag nicht 450, sondern mindestens 650 M. betragen müßte. Aber auch das genüge in Wahrheit nicht, weil die Städte zum Teil ältere Lehrer bekämen, trotz der früheren Fassung der Ober- schulbehörden, auf Einhaltung eines gewissen Durchschnitts- gehalts Bedacht zu nehmen. In Ludwigsburg z. B. hätte nach dem Gesetz der Staat an Alterszulagen 17 200 M. zu leisten, wenn aber eine besondere Gehaltsordnung eingeführt werde, nur 9250 M. Ihm diese Leistung abzunehmen, sei kein Grund vorhanden. Eine besondere Gehaltsordnung habe überhaupt nur Berechtigung vor 1899 gehabt, weil sie damals das einzige Mittel war, den Lehrern mit zunehmendem Alter einen steigenden Gehalt zu sichern, das habe aber schon das Gesetz von 1899 getan. Gehe man zur Ortszulage über, so finde auf deren Bemessung der Art. 5 des Gesetzes vom 31. Juli 1899 keine Anwendung. Diese würde auch zu wunderlichen Ergebnissen führen. Die Orts- zulage müßte höher oder niedriger bemessen werden, je nachdem eine Gemeinde gerade am 1. April ds. Js. ältere oder jüngere Lehrer habe. Schließlich wendet sich der Be- richterstatter dagegen, die Ortszulage steigend zu bemessen. Das wäre tatsächlich ein verschleiertes Vorrückungssystem und würde wohl auch zu höheren Schlussgehältern führen, als mit Rücksicht auf andere Beamten in Frage kommen könne. Es empfehlen sich vielmehr gleichbleibende Ortszulagen abgestuft nach der Größe der Gemeinden. In einer vorausgegangenen Kommissionsberatung seien für Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern 500 M. vor- geschlagen worden, für die Lehrerinnen 200 M. und für die unständigen Lehrer ein Gehalt von 1100 M. An diese Darlegungen schloß sich eine Erörterung an, deren Ergebnis der Vorsitzende dahin zusammenfassen konnte, daß über die Vorschläge grundsätzlich Einigkeit bestehe. Was die Gemein- den mit Vorschlagsrecht tun, bilde für die anderen keinen Vorgang. — Die bürgerl. Kollegien Ludwigsburgs haben inzwischen bereits beschlossen, eine besondere Gehalts- ordnung nicht zu erlassen, den ständigen Volksschullehrern eine Ortszulage von 500 M., den Mittelschullehrern eine solche von 600 M. und den Lehrerinnen von 200 M. zu gewähren und die Metzinsentschädigung auf 500 M. fest- zusetzen. Gleichzeitig erfuhren auch die Gehalte der Lehrer- innen an der Frauenarbeitschule eine Regelung; sie be- wegen sich nun zwischen 900 und 1400 M. neben 100 M. Wohnungsgeld und den staatlichen Zulagen.

**Söppingen, 2. Okt.** Die in hies. Buchdruckerei, Buchbinderei, Kartonnagefabriken u. s. w. beschäftigten Buchbinder sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Ihre Forderungen sind bisher nicht erfüllt worden. Eine Versammlung der Buchbindereiarbeiter be- schloß deshalb, die Räumung einzuräumen, was auch ge- schehen in einigen Betrieben geschehen ist. Die Zahl der hier beschäftigten Buchbinder ist verhältnismäßig klein.

**Ulm, 2. Okt.** Die Vereinigung Söflingens mit Ulm ist am gestrigen Tage in Kraft getreten. Söflingen führt von jetzt ab die Bezeichnung „Vorstadt-Söflingen“.

**Vom Bodensee, 2. Okt.** Nachdem der Gießer- freier in Korschach beendet ist, wird die Arbeit in der Fabrik Amstutz u. Levin heute wieder aufgenommen.

Der Käufer, Wein- und Essighändler Kuttler in der Hauptstätterstraße in Stuttgart ist Sonntag Nacht von dem 28 Jahre alten Maurer und Tagelöhner Gottlob Fischer von Steinbrunn erschossen worden. Kuttler hatte den Täter, der bei einem im Hinterhaus seines Wohnhauses wohnenden Kutscher nächtigen wollte, etwa um 1/11 Uhr un- beschuldigter Weise in seinem Hof angetroffen und ihn aus seinem Eigentum wegweisen, worauf Fischer nach kurzem Wortwechsel das Messer zog und Kuttler einen töd- lichen Stich in die Brust beibrachte. Der Verletzte konnte noch mit Unterstützung in seine Wohnung gebracht werden, starb aber schon kurze Zeit darauf. Eine im Haus woh- nende Frau, welche zu dem Austritt kam und sich ins Mittel legte, erhielt einen ungefährlichen Stich in den rechten Arm. Der Täter floh, wurde aber gegen 2 Uhr nachts in einem Neubau aufgegriffen.

Zu der Wohnung des Gerichtsvollziehers W. in Ra- gold, dessen Kassenverwaltung schon mehrfach beanstandet worden sein soll, hat das Gericht Siegelung vorgenom- men. Gegen den Gerichtsvollzieher, der sich nach Stutt- gart gewendet haben soll, ist ein Haftbefehl erlassen worden.

Am Freitag wurde in Hölzern bei Weinsberg ein Fahrrad gestohlen. Der Verdacht fiel auf einen 35jäh- rigen, gestrichelten Mann, der kurz vorher aus der Irrenan- stalt bei Weinsberg entlassen war. Die Landjägersmann- schaft, welche von dem Diebstahl telefonisch verständigt wor- den war, gelang es, den Gestrichelten mit dem Rad im benachbarten Neuenheim einzufinden und festzunehmen.

Von einem plötzlichen Tod ereilt wurde ein 17jähriges Mädchen aus Niederstetten. Sie war in Stuttgart, um sich einer Operation zu unterziehen, wurde jedoch abge- wiesen. Bei der Rückkehr übersiel sie auf dem Bahnhof in Crailsheim eine Schwäche und im Wartesaal starb sie in den Armen ihres Vaters.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag abend auf dem Güterbahnhof in Mergentheim. Mit dem Aufschieben eines Wagens beschäftigt, wurde der lang- jährige Güterbodenarbeiter Karl Reinhard von einer Rangiermaschine erfasst und ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Bedauernswerte, ein in den 50er Jah- ren stehender, fleißiger Mann, erlag noch in der Nacht den schweren inneren Verletzungen.

Auf dem zwischen Ruchalb und Donzdorf, am Fuß der Ruine Scharfenberg liegenden Scharfenhof, ist der ledige Bruder des Besitzers, Fridolin Weber, nach vorausgegangenem Streit im Stall von einem aus Bayern gebürtigen Schweizer, durch Messerstiche schwer verletzt worden. Der Unglückliche ist Samstag seinen Ver-letzungen erlegen; der Täter ist verhaftet und in das hies. Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

## Gerihtsaal.

**Stuttgart, 30. Sept.** Die heutige nichtöffentliche Verhandlung wegen Verbrechens der Notzucht gegen den 41jährigen verheirateten Steinbrucharbeiter Gottlob Red von Ralmsheim O. A. Leonberg endete mit dessen Verur- teilung zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren, woran 2 Monate für Untersuchungshaft abgehen, nebst 10jährigem Ehrenverlust. Es handelte sich bei diesem Straffalle um die brutale Vergewaltigung einer im Armenhause in Ralms- heim untergebrachten 81jährigen Frau, die inzwischen ge- storben ist. Zur Verhandlung waren 4 Zeugen und als Sachverständiger Medizinalrat Dr. Köstlin geladen. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Cuhorst.

**Stuttgart, 2. Okt.** In dem Vebel-Kollman- schen Erbschaftsprozess ist, in Wälde das Zustande- kommen eines Vergleichs zu erwarten. Der Ver- gleich wird etwa auf der Grundlage von  $\frac{1}{3} : \frac{2}{3}$  bzw.  $\frac{2}{3} : \frac{1}{3}$  abgeschlossen werden, wobei der größere Erbschafts- teil dem Reichstagsabg. Vebel zufallen würde.

**Heilbronn, 30. Sept.** Schwurgericht. 2. Straf- sache gegen den 45 Jahre alten verheirateten Schuhmacher Joh. Ludw. Schulz von Holzfurt O. A. Dohringen, wohnhaft in Bödingen wegen Meineids. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Breitling, die Anklage vertritt Staatsanwalt Fischbach. Es sind 12 Zeugen geladen. Der Angeklagte ist vielfach vorbeirast wegen Unterschlag- ung, Betrugs, schweren Diebstahls in mehreren Fällen, Hausfriedensbruch, Beleidigung, Widerstands, Bedrohung, Bettelns und Landstreicherei. Schulz wird beschuldigt am 14. Juni vor dem Schöffengericht Heilbronn in der Klage gegen den Ziegeleiarbeiter Wilh. Friz einen Meineid durch falsche Zeugnisausgabe geschworen zu haben. Es handelt sich um folgenden Vorfall: Am 8. April machte Schulz bei dem Bödinger Oberlandjäger Haas die Anzeige, daß Friz nachts bei seinem Haus so laut geschimpft habe, daß er, seine Frau und eine im Haus wohnende Familie aus dem Schlaf geweckt worden sei. Infolgedessen erhielt Friz am 6. Mai ein Strafmandat von 3 Mark, wogegen er so- fort Einspruch erhob und gerichtliche Entscheidung bean- tragte. Die Verhandlung fand am 14. Juni vor dem Schöffengericht in Heilbronn statt. Schulz wurde als Hauptbelastungszeuge vernommen und sagte wiederum aus, Friz habe laut geschimpft: „Du Schulze Du Stromer!“ Infolge dieser Aussage wurde Friz wiederum verurteilt, diesmal zu 5 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft. Kurz darauf erstattete Friz gegen Schulz Anzeige wegen Meineids mit der Begründung, daß Schulz in der Nacht gar nicht in Bödingen gewesen sei, sondern in der chemischen Fabrik in Heilbronn Nachtdienst gehabt habe. Nachforsch- ungen ergaben die Richtigkeit dieser Angabe und der An- geklagte gab die Tatsache selbst zu. Er will aber jetzt in der Verhandlung den Vorfall auf einmal auf den 26. März, den Sonntag vorher, verlegen. Das Protokoll des Amtsgerichts lautet jedoch direkt entgegengesetzt. Der Angeklagte, der vor Gericht einen sehr ungünstigen Ein- druck macht, verweigert sich fortwährend in Widersprüche. Auf Zeitangaben läßt er sich überhaupt nicht ein, er sei von Mannheim zurückgekehrt und 3 Tage lang nicht nüch- tern gewesen, auch vor Gericht will er noch betrunken ge- wesen sein. Vor der Schöffengerichtsverhandlung wurde ein Kind des Angeklagten beerdigt, Schulz beteiligte sich nicht einmal an dem Begräbnis. Am 26. März hatte Schulz eine Prügelei mit Friz gehabt, war deswegen an- gezeigt und wegen groben Unfugs zu einer Geldstrafe ver- urteilt worden. Die Zeugenvernehmung ergibt für den Angeklagten ein durchaus ungünstiges Bild. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 10 Mo- naten. Nach längerer Beratung verkündeten die Geschwo- renen ihren Wahrpruch, worauf der Angeklagte zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.  $\frac{1}{2}$  Monate Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

**Hall, 1. Okt.** Schwurgericht. Gestern stand hier Termin an gegen die 20 Jahre alte ledige Dienstmagd Rosine Wilhelmine Gätner von Magenbach Oberamt Crailsheim wegen verführter Kindesbstörung. Die Verhand- lung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die An- geklagte wurde im Sinne der Anklage unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt, wovon 1 Monat Untersuchungshaft in Abrech- nung kommt.

**Ulm, 2. Okt.** Das hiesige Divisionsgericht verhandelte am Samstag hinter verschlossenen Türen ge- gen den Unteroffizier Carl vom Feldartillerieregiment 49, der wegen einer Reihe von Mißhandlungen u. s. w. Unter- gebener zur Verantwortung gezogen wurde. Er hatte seine Mannschaft durch Umherziehen im Kasernenhof, durch Nachherzieren und langes Ueben häufig überanstrengt und es dabei besonders auf den Kanonier Schlipf von Aalen abgesehen, der größtenteils durch die erlittene Behandlung geistig und körperlich so herunterkam, daß der vom Militä- r entlassen werden mußte und jetzt daheim zu keiner Arbeit gebraucht werden kann. Das Kriegsgericht er- kannte in 5 Fällen auf vorchriftswidrige Behandlung und in 14 Fällen auf Mißhandlung, nahm aber meist fortge- setzte Handlungen an. Es sprach eine Strafe von 7 Mo- naten Gefängnis aus und ordnete die sofortige Ver- handlung Karls an.

**Hannover, 30. Sept.** Unter großem Andrang des Publikums wurde heute Nachmittag gegen drei Uhr im Pro- zess gegen die Lustmörder Postschaffner Bütcher und Schuh- macher Paul nach sechstägiger Verhandlung das Urteil gesprochen. Bütcher wurde des Nordes und Stillschleits- verbrechens an der Elsa Cassel am 18. August 1901, ferner des Totschlages und Stillschleitsverbrechens an der Erna Schaare am 9. April 1905, sowie eines weite- ren Stillschleitsverbrechens für schuldig er- kannt, zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürger- lichen Ehrenrechte, ferner zu 12 Jahren Zuchthaus und weiteren 5 Jahren Zuchthaus und zu 10 Jahren Erver- lust verurteilt. Der Angeklagte Paul wurde von der An- klage des Stillschleitsverbrechens freigesprochen und nur wegen Begründung in zwei Fällen zu  $\frac{2}{3}$  Jahren Gefängnis verurteilt. Das milde Urteil gegen Paul er- regte das höchste Ansehen, da man ihn für den Haupt- schuldigen hielt.

## Vermischtes.

**Obst und Gemüse in der Volksernährung.**  
Das Nahrungsweesen ist nicht nur eine Genuss- und Magenfrage, sondern ein sehr wichtiges Gebiet der sozialen Hygiene, und die ökonomische Gestaltung der Volksernäh- rung sollte als wichtige soziale Aufgabe angesehen werden. Namentlich bei der gegenwärtig herrschenden Fleischteuerung ist eine Besprechung der „Bedeutung von Gemüse und Obst in der Ernährung“, wie sie Professor Max Rubner in Berlin in der „Hygienischen Rundschau“ gibt, von beson- derem Interesse, und seine Ausführungen verdienen weiteren Kreisen wenigstens auszugeweiht zu werden. Ohne etwa einer einseitigen vegetarischen Kost das Wort zu reden, betont Professor Rubner, daß gerade durch Gemüse und Obst die eintönige Reizlosigkeit der Kost der minderbemittelten Klassen beseitigt werden und an Stelle des ewigen Einer- leis von Kartoffeln, die auf zwanzig verschiedene Arten auf- getischt werden, billigere Gemüse mit großem Nutzen treten könnten. Namentlich noch nicht allgemein beliebte Gemüse- sorten, wie Khabarker, Boretsch, Ampfer und noch manches andere, könnten leicht in größerem Maße angebaut und zu wohlfeiler Ernährung herangezogen werden. Für die besser- gestellten Klassen aber, die oft einen „übertriebenen Ani- malienkultus“ treiben, bedeuten die in den Vegetabilien vorhandenen Nährstoffe eine höchst wichtige Ergänzung, ja oft eine für die Gesundheit geradezu erforderliche Abwech- slung der Ernährung. Man erinnere sich daran, daß bei Schiffsmannschaften, die in langer Fahrt etwa auf Segel- schiffen auf eine einseitige, aus Pödelfleisch, Zwieback und dergleichen Konserven bestehende Nahrung angewiesen waren, der Storbud austritt, der oft nur durch den Genuss von frischem Gemüse zu heilen ist. Nun verkennet Prof. Rubner ja keineswegs, daß die Ausbeute, die der Körper an Nähr- stoffen aus Obst und Gemüse zieht, ungleich geringer als die aus Getreide, Leguminosen und Fleisch ist und daß vielfach — namentlich bei Gurken, Kürbissen und Melonen, — ein besonders hoher Wassergehalt (bis zu 95%) vor- handen ist. Die wasserhaltigen Gemüse setzen dann aber eben das Trinkbedürfnis des Menschen herab, und das ist durchaus kein Schade. Zudem lassen sich gerade diese Speisen leicht in den dem Magen zuträglichsten breiartigen Zustand überführen und die Ausnutzung des noch vorhan- denen Nährstoffes ist dann auch vollständig. Der hohe Kalz- und Salzgehalt der Gemüse verdient dabei auch Berücksich- tigung. Daß die Gemüse nur geringen Eiweißgehalt haben und die unverdauliche Holzfasern, die in den Vegetabilien immerhin in hohem Maße vorhanden ist, den Wert etwas beeinträchtigt, bietet jedoch noch lange nicht Grund genug, Obst und Gemüse zu sehr hinter der Fleisch- und Legumi- nosennahrung zurücksetzen zu lassen. Beim Obst ist von besonderer Bedeutung der Fruchtzucker, der ein gutes Nahr- ungsmittel darstellt und in diesem frischen Zustand den Zähnen nicht schadet. Das Fruchtfleisch und die Fruchtsäfte werden nahezu vollständig verdaut und ausgenutzt; Häute und Schalen zu essen, ist jedenfalls zwecklos und belastet unnötig den Magen, und von dem Mitgenuss von Kernen rät Professor Rubner wegen der Gefahr für den Blinddarm ab. Freilich kann mancher Mensch Obst nicht gut vertragen. Wenn das nicht in der übrigen Kost seinen Grund hat, mit welcher der Betreffende den Obstgenuss verbindet, so liegen dann eben Besonderheiten vor, denen Rechnung ge- tragen werden muß, die aber die regelrechte Bedeutung des Obstgenusses nicht herabsetzen können. Vielen Leuten bekommt auch die Obstsäure nicht gut. Dabei ist zunächst zu beobachten, daß das Obst, das am sauersten schmeckt, nicht deshalb den höchsten Prozentsatz von Säure enthält, daß vielmehr der Geschmack meist getäuscht wird, weil der Zuckergehalt den Säuregehalt mehr oder weniger verdeckt. Der Säuregehalt ist bei Birnen, Äpfeln, Trauben und Pfäumen unter 1%, bei Pflirschen, Aprikosen, Brombeeren, Heidelbeeren, Erdbeeren und Himbeeren 1 bis 1 1/2%, bei Stachelbeeren, Maulbeeren und Johannisbeeren 1 1/2 bis 2%. Selbstverständlich wäre nie eine Ernährung möglich, die sich überwiegend oder gar ausschließlich auf Obst und Gemüse stütze, und die Wissenschaft lehrt, daß der Mensch alsdann, um die erforderlichen Nährstoffe zu erhalten, so ungeheure Mengen von Nahrungsmitteln genießen müßte wie eben Magen und Darm nicht verarbeiten können. Aber als Zupreise, auch in ausgiebiger Menge, und als Ergän- zungs- und Abwechslungsmittel könnten Obst und Gemüse noch mehr in die Volksernährung übergeführt werden, als es geschieht, und gewiß gibt es noch mancherlei Früchte der Erde, bei denen es sich wohl einmal lohnte, sie auf ihre Genießbarkeit als Gemüse hin zu untersuchen und dann zu benutzen.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Ulm, 30. Sept.** Bei der heutigen Submission auf zwe. Millionen neue  $\frac{3}{4}$  Ullmer Stadtblatgattungen wurden folgende Gebote abgegeben: Delbrück, Leo & Co. Berlin 97,11; S. Meidinger-Berlin 97,83; Seehandlung-Berlin gemeinsam mit M. W. Warburg-Hamburg 98,17; das Vereinsbank-Konfortium in Stutt- gart zusammen mit den meisten Ulmer Banken und Bankiers 98,23; die Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Frankfurt a. M., die Südd. Diskonto-Gesellschaft und die Babilische Bank in Mannheim, die Firma Ephraim Meyer & Sohn in Hannover und Strauß u. Co. in Karlsruhe, sowie J. Gumbel am Markt in Heilbronn zusammen 98 1/2; Kämelin u. Co. Heilbronn 98,81 %.

**Paris, 30. Sept.** In den Kreisen der Warenbörse ist das Gerücht verbreitet, daß der Administrator der Ägyptischen Acker- fabriken, La Boulgise, der gestern in Kairo auf der Straße plötzlich gestorben ist, nicht einem Herzschlag erlegen ist, sondern sich vergiftet hat.

**Stuttgart, 1. Okt. Nothobstmarkt.** Auf dem Wilhelm- platz, 30. Sept. Zufuhr 400 Str. Preis 6,80—7,30 M.

## Verstärkungen.

**Reipberg, 30. Sept.** Rufe werden abgeschlossen zu 130 bis 140 M. per 3 Hektol. Lese dauert fort. Noch sehr viel Vorrat großer Reife, namentlich Rotwein. Das hier vorherrschend schwarze Gewächs hält sich vorzüglich. Käufer willkommen.

**Wannigheim, 29. Sept.** Lese in vollem Gang. Heute einige Rufe zu 100 M. pro 3 Hektol.

**Ochsenbach, 1. Okt.** Lese in vollem Gang Preise zu 106, 108, 110, 112. Vieles verbleibt aber immer noch Vorrat von circa 600 Hektoliter.

**Wannigheim, 1. Okt.** Lese geht in diesen Tagen zu Ende heute Verkäufe in gemischtem Gewächs zu 100—108 M. Qualität schlägt zurück.

**Dürenzimmern, 2. Okt.** Gestern Verkauf lebhaft. Rufe zu 125—128 M.

**Hausen a. B., 2. Okt.** Lese geht zu Ende. Rufe zu 91, 100, 103, 105, 106, 108, 110, 112. Noch ziemlich Vorrat. Qualität recht gut. Käufer erwünscht.





**Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 27. Sept. 1905.**

Der Stadtvorstand heißt den in der Sitzung zur Beratung der bürgerlichen Kollegien anwesenden Herrn Oberbaurat v. Leibbrand willkommen und erteilt ihm das Wort zu längeren Ausführungen über das Drahtseilbahnprojekt auf den Sommersberg. Herr Oberbaurat v. Leibbrand erblickt in der Verwirklichung des Projekts eine weitere bedeutende Förderung des hiesigen Kurorts und beglückwünscht die bürgerl. Kollegien zu dieser glücklichen Idee, die gewiß zum Segen der Badestadt Wildbad ausfallen werde; auch bezüglich der Rentabilität trägt er keine Bedenken. Er referiert dann über die heute von ihm und den Vertretern der Maschinenfabrik Eßlingen unter Führung des Stadtvorstandes vorgenommene Besichtigung des für die Bahn in Betracht kommenden Geländes unten in der Stadt und oben auf dem Plateau des Sommersberg. Es kommen hienach als Ausgangspunkt der Bahn in der Stadt folgende Stellen ersichtlich in Betracht: Das Schuhmacher Link'sche Haus auf dem alten Schulplatz, das Schuhmacher Krauß'sche Haus beim Mählwehr, das Grundstück des Briefträger Fischer beim Gasthaus zum Anker und das Maler Schmid'sche Anwesen beim Stadtpfarrhaus, wozu noch in den Kgl. Anlagen die Gegend der Bärenklinge kommt. Es sei nun Sache anzustellender genauer Erhebungen und Vermessungen festzustellen, welches dieser Gelände der Ausführung der Bahn die geringsten Schwierigkeiten entgegen stellt und wie sich beim einzelnen Projekt die Bau- und Grunderwerbungs-kosten berechnen. Der Stadtvorstand berichtet über den seitherigen Verlauf der Verhandlungen und präzisiert den Standpunkt der Stadt gegenüber dem Projekt nochmals dahin, daß sie die Ausführung des Projekts begrüßt und dasselbe durch unentgeltliche Abgabe des erforderlichen Terrains, soweit es den Stadtwald berührt, und des Steinmaterials unterstützt. Zu weiteren Opfern könne sich die Stadt aber nicht entschließen. Das Recht der Stadtgemeinde auf spätere käufliche Uebernahme der Bahn, ihr Recht der Beaufsichtigung des Bahnbetriebs, überhaupt das Rechtsverhältnis der Stadtgemeinde zu der die Bahn bauenden Gesellschaft müsse durch besondere Verträge festgestellt werden. Auf Antrag des Herrn Oberbaurat und des Stadtvorstandes wird hierauf beschlossen, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Maschinenfabrik Eßlingen mehrere Projekte der Vergabahn auf

ihre Kosten ausarbeite und wird zu den ferneren Verhandlungen mit derselben eine Kommission bestehend aus dem Stadtvorstand und den Gemeinderäten Gutbub, Aderle und Kiefer und dem Bürgerausschuhobmann Pfeiffer aufgestellt. Ein weiterer wichtiger Punkt der heutigen Tagesordnung war der Antrag auf Kündigung des bestehenden Pachtvertrags der Stadtsägmühle, der vor dem 1. Oktober 1905 auf 1. Januar 1906 erfolgen muß, um der Stadt die freie Verfügung über die Sägmühle vom 1. Januar 1906 ab zu sichern. Ohne für heute irgend welche Beschlüsse über den Abbruch der Sägmühle oder den Ausbau der Wasserkraft herbeizuführen, beschließen der Gemeinderat einstimmig und der Bürgerausschuh mit allen gegen 2 Stimmen, dem seitherigen Pächter Ludwig Räck V in Conweiler den Pacht auf 1. Januar 1906 zu kündigen. Herr Oberbaurat v. Leibbrand und der Stadtvorstand begründen den Antrag damit, daß es schon längst von weiten Kreisen der Bürgerschaft mit Recht angestrebt werde, daß der alte häßliche Sägmühlbau am Eingang der Badestadt endlich beseitigt und dadurch der untern Stadt ein schönerer, eines Weltbades würdiger Anblick verschafft wird. Dem seitherigen Pachtvertrags der Sägmühle von 900 Mk stehen nicht unbedeutende Reparaturkosten gegenüber, auch seien solche für die nächsten Jahre in erheblichen Beträgen als notwendig in Aussicht zu nehmen. Zur Beseitigung der Sägmühle sei jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen, da eine Erweiterung des hiesigen städtischen Elektrizitätswerkes, durch den Ausbau der Wasserkraft der Sägmühle, angebracht erscheine. Durch den Betrieb der Kühlenanlage des Schlachthauses sei schon diesen Sommer die Leistungsfähigkeit des Elektrizitätswerkes mit seiner derzeitigen Maschinenanlage beinahe voll in Anspruch genommen worden. Durch den Ausbau der Wasserkraft könne der ganze Bedarf an Kraft während der Wintermonate durch das Wasserwerk geliefert werden, was eine bedeutende Ersparnis an Kühlen bedeute und auch während der Sommermonate würden hieran große Ersparnisse gemacht werden, wodurch eine weitere Herabsetzung des Preises für elektrisches Licht und infolgedessen eine allgemeinere Einführung der elektrischen Beleuchtung in der hiesigen Stadt ermöglicht würde. Vor allem sei es dann auch möglich, die nötige Kraft zum Betrieb der Vergabahn gegen entsprechende Bezahlung abzu-

geben. Eine Rentabilität des Wasserwerks sei unter diesen Verhältnissen in Aussicht zu nehmen. Die bisherige Maschinenanlage des Elektrizitätswerkes von 60 Pferdekraften sei hiebei noch wie vor eine unumgängliche Notwendigkeit mit Rücksicht auf den ungleichmäßigen Wasserstand des Engflusses und der hierfür gemachte Aufwand wäre auch unter den jeglichen veränderten Verhältnissen notwendig, da der Betrieb des Elektrizitätswerkes durch die Wasserkraft der Stadtsägmühle allein — ohne Maschinenkraftreserve — nicht denkbar sei. Nach den von der Firma M. Voith in Heidenheim gefertigten Berechnungen ist durch den Ausbau eine Wasserkraft von 36 bis 72 PS, je nach dem Wasserstand, zu gewinnen. Mit Zustimmung der bürgerl. Kollegien wird diese Firma ein vollständiges Projekt über den Ausbau der Wasserkraft unentgeltlich fertigen und werden an der Hand desselben die ersteren später in weitere Beratungen hierüber eintreten. Nachdem schon im Etat pro 1904/05 die nötigen Mittel hierzu vorgesehen sind, wird von den bürgerlichen Kollegien schließlich noch einstimmig beschlossen, den Entwurf zur Bahner- und Parkstraße, von der Herrnhilfe bis zum Charlottenweg unter Leitung des Herrn Oberbaurat von Leibbrand ausarbeiten zu lassen.

**Letzte Nachrichten.**

**Stuttgart, 2. Okt.** Gestern hatte sich der verantwortliche Redakteur der Tagwacht, Wilh. Keil, wegen Verleumdung des Königs von Sachsen, vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Schuldfrage wurde verneint und der Angeklagte unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse, freigesprochen.

**Berlin, 2. Okt.** Die Aussperrung der Elektrizitätsarbeiter, die mehr als 30000 Mann betrifft, mit dem gestrigen Tage in Kraft getreten. Die heute fortgesetzten Einigungsverhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Infolge der Ausdehnung des Streiks hat die Große Berliner Straßenbahn ihren Betrieb einschränken müssen.

**Herbst-Nachrichten. (Nachtrag.)**

**Befigheim, 2. Okt.** Lese noch im Gang. Käufe zu 110—120 Mk. pro 3 Hektoliter.

**Frauenarbeitschule Wildbad.**

Dauer des Kurses: vom 17. Oktober bis 15. Januar in der Diakonissenstation. Gründlicher Unterricht in nachstehenden Fächern, sowie im Musterstichzeichnen. Das Schulgeld, welches am Anfang des Kurses zu entrichten ist, beträgt:

	für 1 Mon.	für 2 Mon.	für 3 Mon.
für Stricken, Häkeln, Filzen	7 Mk.	14 Mk.	20 Mk.
für Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen)	8 "	16 "	22 "
für Kleidernähen	10 "	20 "	28 "
für Weiß- und Buntsticken	8 "	16 "	22 "

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, sind zu richten an die staatlich geprüfte Lehrerin, **Frl. Luise Schwäble**, Hauptstr. 193. Eberstadt mit Lennach, Buchhorn, Station Weinsberg.

**Herbst-Anzeige.**

Die Lese des Frühgewächses beginnt am Freitag den 29. Sept. und die „allgemeine Weinlese“ am Montag den 2. Oktober. Gesamterzeugnis ca. 5000 Hektoliter. Qualität gut und wird dem 1904er gleichkommen. Der Stand der Weinberge ist noch ein schöner und sorgsame Auslese wird angeordnet. Unterzeichneter und Anwalt Schwenger in Lennach sind zur Beratung der Herren Einkäufer gerne bereit und es werden solche freundlichst eingeladen.

Schultheiß Kient.

**Befigheim. Herbst-Anzeige.**

Die allgemeine Weinlese beginnt hier am **Donnerstag den 28. September.** Der Stand der Weinberge ist ein sehr schöner; ein vorzügliches Erzeugnis steht deshalb in sicherer Aussicht. Ertrag ca. 4000 Hektoliter. Von Samstag an kann Weinmost gefast werden. Für rasche Bedienung in den Keltern ist gesorgt. Käufer sind freundl. eingeladen. Den 27. Sept. 1905.

Stadtschultheiß Köhler.

**10 Pfennig täglich**



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst. Louis Schneider & Co. Berlin S., Moritz-Str. 6

**Bestellschein.** Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Grossem Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang des ersten Bandes die monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wertansatz als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort u. Strasse: \_\_\_\_\_ Name u. Stand: \_\_\_\_\_

Wir bringen hiermit zur gest. Kenntnis, daß unsere neue **Herbst- und Winter-Kollektion** in schwarzen und farbigen wollenen **Damen-Kleiderstoffen** bestehend in erstklassigen deutschen und englischen Fabrikaten bei Herrn **Philipp Bosch, Wildbad** zur gest. Benützung ausliegt und stellen die Preise unter Garantie unterer hiesigen netto Laden-Verkaufspreise dar.

**Hanke & Kurz, Stuttgart, Königstraße.**

Um meine werthen Kundenschaft stets mit dem Neuesten der Gegenwart zu bedienen, habe mich zur Aufnahme dieser prachtvollen Kollektion entschlossen, wofolbst auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen ist und kann alles innerhalb 24 Stunden geliefert werden.

**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung**



verfüllt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

**Alleinige Fabrikanten W. BENDER SÖHNE Stuttgart. Grand Prix - Paris 1900.**

Stoffes Vager: reinnollener, halbnollener, bunnollener Frotte-Unterkleider, Socken, Strümpfe, Prottier- u. Wollstrümpfer, Größte Knusmahl in Strümpfen von den einfachsten bis feinsten Moden, in Flanel, sowie Leinen, Gitter, Wollstrick und Seide, Schürzen aller Art.

Größen: Kravatten, Krawatten, große Auswäh in den neuesten Farben, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stoffmaterialien, Strick-, Woll- und Häkelgarne zu den billigsten Preisen.

Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**

Eine große Auswahl moderner **Woll-Blusen** 2 1/2 Meter Mk. 3.— sowie ein Posten **Reform-Schürzen** à Mk. 2.50 sind neu eingetroffen und empfiehlt solche **fr. Schulmeister.**

**Junge Mädchen** von 14—16 Jahren, welche das Bijouterie-Polieren in einer Pforzheimer Bijouteriefabrik erlernen wollen, finden bei gutem Anfangslohn dauernde Stelle. Nähere Auskunft erteilt **H. Rixinger** Messerschmiedmstr., Wildbad.

**Milch** hat wieder abzugeben **Hotel Klumpp.**

**Schöne Pfälzer Zwiebel** empfiehlt **Chr. Batt.**

**Mädchen-Gesuch.** Ein fleißiges ehrliches **Mädchen** wird in Jahresstelle gesucht. Eintritt 15. Okt. oder 1. Nov. **Theod. Wechtle.**

**Ia. Tafelseuf** (offen und in Gläsern) und **Ia. reifen Limburgerkäse** pro Laibchen, ca. 1 1/2 Pfund wiegend, 65 Pfg., — solange Vorrat — empfiehlt **Chr. Brachhold.**

**Leistungsfähigstes Haus am Plage.**

**Räumungs- und Ausverkauf** zu herabgesetzten Preisen. Umtausch gestattet. **Leo Mändle's Schuhwarenfabriklager Pforzheim.** Deimlingstr. Ecke Marktplatz. Reparaturwerkstätte.

Bestellungen auf **Prima Tafelobst** nimmt entgegen **Karl Rath.**

**Eine Wohnung** von 1—2 Zimmer samt Zubehör ist sofort zu vermieten. **Wilh. Magenreuter** Windhof.